

eine dramatisch erregte, von lyrischen Episoden durchzogene Musik.

Das Hauptthema des ersten Satzes ist eine Melodie von großartiger Schwungkraft über den Volkklang einer in Triolen mit Quint- und Quart-Intervallen wogenden Begleitung. Dieses breit strömende Thema (mit der Vortragsbezeichnung *narante* — erzählend) hat epischen Charakter. Dagegen gibt sich das Seitenthema, ausgeschmückt mit einem Glanz glitzernder Klavierpassagen, *grazioso* und *capriccioso*. Es wird in komplizierter Weise abgewandelt. Eine starke dramatische Zuspitzung vollzieht sich im Durchführungsteil mit seiner grandiosen Klavierkadenz. Dunkle, drohende Wolken verdüstern die Landschaft. Im Schlussteil wird das epische Anfangsthema wieder aufgenommen.

Der zweite Satz, ein wirbelndes Scherzo, stimmt in unauffälliger, motorischer Bewegung in der Art eines *Perpetuum mobile* an.

Der dritte Satz ist ein unheimlich-phantastisches *Intermezzo* mit grellen Orchestereffekten, ebenfalls in gleichmäßiger Bewegung gehalten und ohne eigentlich melodische Entfaltung.

Der kontrastreichste Satz ist das Finale mit einer Musik voll ungeduldigster Unerschütterlichkeit und überraschender Übergänge. Dem darin, von verzwickten Figurationen umspielten Hauptthema wird im lyrischen Mittelteil über schaukelnder Begleitung ein geräuschvoll tänzelndes Thema in der Intonation eines russischen Volksliedes gegenübergestellt. Dieses volksliedhafte Thema wird mannigfaltig abgewandelt. Mit dem wieder aufgenommenen ungestümen Hauptthema in der Reprise, in die auch das Seitenthema eingreift, wird der Finalsatz effektiv abgeschlossen.*

Die 4. Sinfonie B-Dur op. 60 komponierte Ludwig van Beethoven im Jahre 1805 und brachte sie im März 1807 neben anderen eigenen Schöpfungen in Wien zur Uraufführung. Der Meister war zu jener Zeit — trotz der Enttäuschungen, die er mit seiner einzigen Oper „Fidelio“, eben erlebt hatte — „heiter, zu jedem Scherz aufgelegt, frohsinnig, munter, lebenslustig, witig, nicht selten satirisch“, wie uns sein Zeitgenosse Seyfried überliefert. Seine auch nach Mißerfolgen ungebrochene Schaffenskraft und jene geschilderte Stimmung haben sich in der

„Vierten“, die in relativ gedrückter Zeit entstand, niedergeschlagen. Die Sinfonie weist durchweg eine inhaltliche Helle, eine heitere Atmosphäre auf, die von Haydn und Mozart gewiß nicht unbbeeinflusst ist, obwohl Beethoven auch in diesem Werk — nach der „Eroica“ — eine ganz neue Stufe seiner Entwicklung erreicht hat, die sich etwa in der raffinierten Harmonik und in der inhaltlichen Klarheit offenbart. Der Aufbau der 4. Sinfonie ist locker, fast improvisiert; sie strahlt vor musikalischen Einfällen, die den Eindruck optimistischer Lebenshaltung erzeugen. Nur selten einmal werden Schatten beschworen, Hintergründe gesucht.

Geheimnisvoll wirkt zunächst die Adagio-Einführung des ersten Satzes, aus deren ver-schwabend-erregenden Klängen sich plötzlich in frischem *Allegro-vivace*-Tempo das heiterbewegte Hauptthema mit seinen Triolenauftakt herauslöst, das für den Satzbau bestimmend wird. Dem reizvoll-beschwingten Spiel mit diesem Thema werden noch zwei Seitenthemen in F-Dur, durch Holzbläser vorgeführt, beigegeben, die im Gefolge mit dem Hauptgedanken die unmusikalische Stimmung der Durchführung vorantreiben. Keine Konfliktsituation kommt auf. Doch allmählich weicht die Turbulenz der Entwicklung einer Episode inniger Ruhe und Schönheit. Auf schwebenden H-Dur-Harmonien scheint die Bewegung zu Ende zu sein. Doch über einem sich steigenden Paukenwirbel fängt das Spiel mit dem Hauptthema noch einmal an und wird zu einem glanzvollen Schluß geführt.

Der vieldeutig-empfindungsvolle langsame Satz, ein Adagio in Es-Dur, wird von zwei Themen getragen. Dem Hauptthema, in den Violinen erklingend, schließt sich ein schwermütiger Seitengedanke in den Klarinetten an. Unbeschreiblich friedvoll, baumhaft, sphärisch rein mütet dieses Adagio mit seiner differenzierten Dynamik und der eigenartigen Instrumentation an. Der Einbruch des Leides in diese glückhafte Welt wird überwunden. Typischen Scherzcharakter besitzt der dritte Satz, *Allegro vivace*, mit seiner rhythmischen Ursprünglichkeit, der Derbheit seines Ausdrucks. Das Trio verarbeitet eine verspielte Ländlerweise, die in den Holzbläsern angestimmt wird.

Lebensgründlich, wirblig gibt sich das Finale, *Allegro ma non troppo*, das zwar in Mozart-schem und Haydn'schem Geiste entworfen, doch in vielen Schöpfheiten den typischen Beethoven erkennen läßt. Ruhelose Sechzehntelbewegungen charakterisieren das markante

erste Thema, volksliedhafte Melodik das zweite. Welch ein Spiel mit Motiven, Stimmungen und Steigerungen! Welch meisterlicher Hämmer durchpust diese Partitur! Man

achte auch auf die Überraschungen des Schlußteils mit seinen Orchesterklängen und Generalpausen. Mitternachts im wahrenst Wort-sinn ist dieses Sinfonie-Finale.

VORANKÜNDIGUNG:

Freitag, den 18. Februar 1983, 20.00 Uhr (Aereis A 1)

Sonntag, den 20. Februar 1983, 20.00 Uhr

Festival des Kulturjahres Dresden (Aereis A 2)

Einführungsvorträge jeweils 19.00 Uhr

Prof. Phil. Sabine Grossa

4. PHILHARMONISCHES KONZERT

Direktor: Johannes Winkler

Solist: Rolf-Carsten Böhmer, Dresden, Violine

Werke von Haydn, Paganini und Tschikowsky

Hinweis: Nach dem 4. Philharmonischen Konzert am 19. 2. 1983 findet ein *Papergespäch* über die Uraufführung der Kompositionen von Jörg Herber statt.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie
Redaktion: Dr. habil. Dieter Harwig

Spezial 1982/83 — Chefredaktion: Prof. Herbert Engel
Druck: DGV, Post-Station Pirna 18-05-12 (IG 808-441)
BZF — 21 M



5. PHILHARMONISCHES KONZERT 1982/83